

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Anmerkung zu 1. Samuel 30, entnommen der Predigt über Psalm 69,3
Datum:	Gehalten den 10. Mai 1872, abends

Als David vor Saul floh und nicht mehr wußte, wo zu bleiben, kam er in die Höhle Adullam. Dahin kamen zu ihm, auch seine Brüder. David hatte kein Brot, er hatte nichts, da er zu dem Hohenpriester kam und von dem die Schaubrote empfing. Da kamen denn auch zu ihm allerlei Männer, welche in Not und Schulden steckten und betrübten Herzens waren, arme Leute also, welche, der eine mehr, der andere weniger, verschuldet waren, das achte Gebot also übertreten hatten, und nun von Gott nach Seiner Weise gedemütigt worden waren. Ihrer waren gegen vierhundert, und David war ihr Oberster. Wenn Gott den David nicht beschützte, so mußte sein Name und seine Ehre als Oberster und Anführer solcher Leute sehr gelitten haben. Diese Vierhundert hat er lange bei sich gehabt und ihnen wohlgetan, so wohlgetan, daß sie Tag für Tag, ein jeglicher bei Ihm gesegnet wurden, sie hatten Weib und Kinder und allerlei Habe bekommen, und er hatte sie so geführt und geschützt, daß nach Jahr und Tag von den Vierhundert noch keiner verloren war. Diese Vierhundert waren also, daß ich mich so ausdrücke, Diebe und Räuber und betrübten Herzens, Menschen, die sich nicht zu helfen wußten. Nun ist das das Merkwürdige: Unter diesen Vierhundert waren Männer Belials, welche ihm oft schlechten Rat gaben, z. B. einmal, da Saul in die Höhle hineinkam: daß David ihn töten solle, denn der Herr habe ihn in seine Hand gegeben, und dann sei er König. Aber es kommt noch schlimmer. Als David aus dem Heere der Philister zurückkehrte, weil die Generale des Königs ihm mißtrauten und ihn nicht bei ihnen haben wollten, fand er Ziklag zerstört und verbrannt und alle Habe samt den Frauen und Kindern hinweggetrieben. Als bald jagte David den Amalekitem nach, welche diesen Raubzug unternommen hatten. Die Hälfte seiner Schar aber war zu müde, um noch den Feinden nachsagen zu können, und blieben so an einem Bache liegen. Als nun die andern Zweihundert wiederkamen mit der Beute, sagten sie: „Nein, von der Beute bekommt ihr nichts, die Frauen und Kinder könnt ihr haben, aber sonst erhaltet ihr nichts; warum seid ihr nicht mit ausgezogen?“ So waren also die einen Zweihundert wider die andern Zweihundert; die müde gewesen waren, sollten nichts haben? sie sollten nichts haben, um zu leben und sich zu bedecken, weil sie müde gewesen waren. – David ist nun ein Bild unseres teuren Herrn und Heilandes Jesu Christi. Unser Herr Jesus Christus wurde verdammt als ein Größter der Diebe und Räuber, Er mußte bezahlen, was Er nicht geraubt hatte. Er wird zum Kreuze verdammt. Das tut Sein Vater, das läßt Sein Vater durch Pilatus tun. Gott, der Vater, läßt Seinen eigenen lieben Sohn an das Holz hängen als einen Anführer von Räufern, Mördern und Dieben. Schwärmen wir nicht mit dem Kreuze, sondern bedenken wir alle unsere schändliche Sünde und Schuld, und was für Schmach wir vor den Engeln Gottes verdient haben mit unserer Dieberei und Räuberei, mit unserer Übertretung des achten Gebotes. Ich sage, als Rädelsführer der Räuber wurde Er gekreuzigt; denn es wurden noch zwei Übeltäter mit Ihm ans Kreuz geschlagen, einer zur Rechten, der andere zu Seiner Linken. Wie schrecklich! Der König der Ehren hängt zwischen zwei Mördern und Straßenräubern als ihr Oberster! So waren sie auch in Gethsemane zu Ihm hinaus gegangen, Ihn zu fangen, mit Schwertern und Stangen, und der Vater hat gewollt, daß der Herr Jesus Sich unter die Übeltäter sollte rechnen lassen. So erfüllte der Herr Jesus das achte Gebot und suchte Seines Nächsten Nutzen nach Seinem Vermögen zu retten und zu fördern, indem Er den Zorn Gottes von uns Dieben und Räufern abwendet und uns ein neues, ehrliches Herz schafft. Halten wir uns selbst für ehrlich, so schmähen wir damit unsern Herrn Jesum Christum, welcher zwischen zwei Räufern hängt. Verdammen wir uns

selbst aber wegen unsere Übertretung des achten Gebotes, so werden wir Ihn anbeten am Kreuze, daß Er für uns daran hängt und bezahlt, was Er doch nicht geraubt hat. Das heißt: Gottes Gesetz und Gebot erfüllen, was wir nicht getan haben, daß Er nicht allein nichts nimmt, sondern auch Sich Selbst dahingibt, Sein ganzes Leben, daß Er Sich schmähen läßt und höhnen, geißeln, ins Angesicht schlagen und speien läßt, daß Er Sich nackt läßt ausschütten, die Kleider nehmen, auch den königlichen Rock. Das heißt: Gottes Gebot erfüllen. – Niemand kann sich selbst freisprechen, und wenn du auch nur als Kind einen Nagel oder eine Nadel gestohlen hast, einen Groschen oder Pfennig, welcher dir nicht zukam, oder wenn du genascht hast, oder bist neidisch gewesen, so bist du ein Übertreter dieses Gebotes, und was du einmal bist, das bleibst du, deine Schuld bleibt im Schuldbuche vor Gott. Da gilt es nun einzukommen mit Sünde und Schuld, zu bekennen, daß man den ewigen Tod verdient hat. Nur das Blut Jesu Christi wird da etwas gelten; Er hat bezahlt, was Er nicht geraubt hat, sondern was du geraubt hast. Es ist etwas Eigentümliches mit der Sünde des Stehlens. Wenn Gott das Gewissen wach macht über der Übertretung dieses Gebotes, dann ist die Hölle im Innern da, und man wird immer wieder an diese Sünde erinnert. Ach, in so manchem liegt der Gedanke, es wieder gut machen zu wollen, das Pfand wiederzugeben, ehrlich zu werden; es ist ein gutes Vorhaben und bleibt Jahr für Jahr ein gutes Vorhaben, und endlich kommt der Tod dazwischen, und man kann es nicht mehr gut machen; Vater und Mutter sind gestorben, und man kann sie nicht mehr um Verzeihung bitten; der oder die, auf welche der Verdacht geworfen worden ist, ist ebenfalls tot oder verschollen, es läßt sich nicht wieder gut machen. Ach, wie kann da das ungerechte Gut auf dem Gewissen brennen! Ich habe einen sehr frommen Mann gekannt, das heißt: einen dicken Pharisäer, der hatte Millionen zusammengestohlen; wenn er aber gekreuzigt worden wäre, und das ist doch der allerschmerzliche Tod, so würde er nicht solche Qual erlitten haben, als er sie durchmachte auf seinem reichen, fürstlichen Bette. Darum tut es not, den Herrn Jesum Christum recht vor Augen zu haben, wie Er für uns bezahlt hat, was Er nicht geraubt, und zu bedenken, daß der Herr Jesus Sich unter die Räuber hat werfen lassen, daß Er als ihr Anführer gekreuzigt und ein Scheusal geworden ist vor Engeln, Menschen und Teufeln.

Aber nun kommt das Zweite. Unter den Männern, die mit David waren, befanden sich zweihundert Belialskinder, die wollten die andern Zweihundert nackt fortschicken, arm und elend, wenn sie nur was hatten. Diesem Beginnen aber ist David nicht hold gewesen; er hat befohlen, daß auch, die müde und matt zurückgeblieben waren, ihren Teil bekommen sollten. – Wenn nun der Herr Jesus zwischen zwei Mördern am Kreuze hängt, dann will ich wohl auch als ein Räuber und Dieb neben Ihm hangen. Hat Er Sich nicht geschämt, so will ich mich meiner Sünden auch nicht schämen, sondern sie offen bekennen; „Ich habe das Gebot übertreten, aber mein Herr Jesus Christus ist für mich ein Dieb geworden!“ Was wirkt das? Was wirkt die Anerkennung, daß Er unser Bürge ist, in unserer Schwachheit, indem wir keinen Augenblick sicher sein können vor Geiz und Diebstahl, – was wirkt es? Erstens, daß wir den Heiligen Geist bekommen, um es recht zu verstehen, was das ist: „Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute tun, das tut auch ihr ihnen“. Zweitens, daß man wahrhaftig arm am Geist wird, sich mit Gott und Ehren durchschlägt und schreit in seiner Not zu Gott allein; Der kann helfen. Es kann ein Kind Gottes wohl tief fallen, wenn es Gottes Wille ist, es zu demütigen, aber der das ehrliche Herz geschaffen hat, Der gibt es auch ins Herz, anzuhalten, bis einem geholfen ist, und da geht es denn, wie bei jener Witwe unter den Kindern der Propheten. Der Mann war gestorben; er hatte den Herrn gefürchtet, aber eben doch Schulden hinterlassen. Nun kommt der Schuldherr, und da nichts vorhanden ist, um sich daraus bezahlt zu machen, will er ihre Söhne als Knechte verkaufen. Die arme Witwe, die auch den Herrn fürchtete, kommt zu dem Propheten. Sie weiß keinen Rat mehr; sie will bezahlen und kann nicht bezahlen. Der Prophet scheint auch nichts

zu haben, oder er will die Witwe ein Wunder erleben lassen; – wie dem sei, er sagt ihr: „Leihe von deinen Nachbarinnen Gefäße, so viel du bekommen kannst, und gieße aus deinem Ölkrug in dieselben!“ Die Frau gehorcht, schließt sich mit ihren Söhnen in die Küche ein, gießt alle leeren Gefäße voll, bis daß, als kein Gefäß mehr da war, das Öl im Krüge aufhörte. Da konnte sie ihre Schulden bezahlen. So hilft Gott, so hilft der Herr Jesus Christus, der für uns als Dieb und Räuber am Schandholze hing, wo du Ihn als Bürge gesucht hast für dich und dein Haus, ganz wunderbar bis auf den heutigen Tag, und schafft den Menschen um, daß es ihm geht wie dem lieben Zachäus. Zachäus war reich geworden von ungerechtem Gut, aber er war darüber in Angst und Not. Da er nun vernommen, daß Jesus vorbeiziehe, stieg er, da er klein von Person war, auf einen Baum, um zu sehen, ob wohl für ihn noch Gnade da sein könnte. Als nun der Herr Jesus zu ihm in sein Haus kam, da war er so froh und glücklich, und wurde mit einem Mal ein ehrlicher Mann; denn er sagte: „Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemanden betrogen habe, gebe ich es vierfältig wieder“. Da haben wir also in diesen Worten das Bekenntnis seiner Sünde; und er gibt Zeugnis davon, daß das diebische Herz ehrlich gemacht und umgeschaffen worden ist durch die Gnade des Herrn Jesu.

Wenn wir es nun von uns anerkennen, daß wir Übertreter sind aller und auch dieses Gebotes und den Herrn Jesum Christum ansehen als unsern einigen Bürgen, dann bleibt Sein Kreuz in unserm Gedächtnis, und die Zuflucht wird Tag für Tag zu Ihm genommen, und Er ist ein treuer Hirte, daß Er hinter dir her ruft: „Dies ist der Weg, sonst weder zur Rechten noch zur Linken!“